

Vom "wir" zum "ich"

Die Umverteilung der Wirtschafts- und Sozialsysteme, und der dadurch ausgelöste Aufbruch der pluralistischen Solidargemeinschaft zur singulären Eigenverantwortung, geht Hand in Hand mit dem Verzicht auf das bewährte und funktionierende "wir", zugunsten des so beliebten "ich's".

Dieser Wechsel von der gemeinschaftlichen Verantwortung des Staates zur Eigenverantwortung des einzelnen, löst Bedrohungen und Zukunftsängste aus (Arbeitslosigkeit, Rente), die so schwer sie auch wiegen, durch die Liebe zum "ich" nachgestellt werden. Um diese nun in Einzelaktion zu lösenden Nöte, abseits der Gemeinschaft zu begegnen, müssen frühzeitig Erkenntnisse gelernt werden um dem noch jungen "ich" überhaupt Werkzeuge mit an die Hand zu geben, die es ermöglichen, die neuen Aufgabenstellungen überhaupt lösen zu können.

Existieren diese Werkzeuge nicht oder werden sie nicht angenommen oder verstanden, wird das "ich" aufgrund fehlender Werte keine Überlegungsmöglichkeit haben und in das altbewährte "wir" zurückfließen.

Beispiel: Ich gründe eine "Ich-AG" und mache mich selbstständig, ich habe eigene Visitenkarten mit meinen Namen darauf und verdiene das, was "ich" leiste. Scheitert die Unternehmung, melde "ich" mich wieder arbeitslos und das "Wir" ersetzt das gescheiterte "Ich" - und das in einer Selbstverständlichkeit, die das "Ich" in gleicher Situation gegenüber dem „wir“ niemals hätte ertragen können.

Überlebt jedoch das "Ich" innerhalb der eigenen Unternehmungen, initiiert es sich von da ab selbst. Wurde das "wir" von der Gemeinschaft produziert, liegt es jetzt an dem "ich", es zu konsumieren. Macht das "ich" dieses mit großem Erfolg, stirbt das Kollektive "wir" genau an dem, an dass das "ich" nicht mehr glaubt. Denn dies ist ja der Grund, warum das "ich" sich von dem "wir" getrennt hat, es hat an das "wir" nicht mehr geglaubt.

Auf der Suche nach sich selbst beginnt dann das "ich" Identität zu konsumieren, mit dem Hintergedanken, dass das "ich" das ist, was andere über mich denken.

Somit definiert sich erstmalig das "ich" nicht über dessen eigene Produktion, sondern durch den Konsum seiner eigenen Lüge.

Zusammengefasst besteht der Konsumbereich aus einem produziertem "wir", das jetzt vom "ich" als dessen Lüge konsumiert wird.

Beispiel:

Alle Menschen sind Menschen und zusammen stellen sie in der Vernetzung untereinander das "Wir" der Gesellschaft da. Gefällt es mir nicht mehr in der Wir Gesellschaft, breche ich aus und mache das, was "ich" will. Alles das was ich will: Schön sein, Erfolgreich sein, reich sein, unwiderstehlich sein, glücklich sein, usw. sind jedoch menschliche Wünsche, die das "wir" aufgestellt hat und jetzt vom neuem "ich" konsumiert wird und selbstverständlich mit den geeigneten Maßnahmen reflektiert. Dieses geschieht nicht um sich selbst zu gefallen, sondern um dem "Wir" zu gefallen und genau darin begründet sich die Lüge.

Bleibt zu hoffen, dass das Individuum eine Taktik entwickeln kann, sich durch sein Ego dem Konsum zu verweigern. Dazu müssen die Maßstäbe junger Menschen für Ethik, Moral, Humanismus und Gerechtigkeit neu definiert werden.

Bleibt abzuwarten, ob das "ich" durch Konsum zu befriedigen ist und ob dessen Verteilung vor dem immer noch existierendem "wir" Akzeptanz findet. Eine zugegeben unmenschliche Lösung könnte es sein, dem "ICH" nichts zuzugestehen, damit würde das unerreichbare Glück des "Ichs" nichts haben und nichts besitzen - und darin enden, das man nichts vermisst.